

Streeck-Fischer, Annette, Carola Croop, Ulrich Streeck, Simone Salzer (2016). **Borderline-Störungen bei Jugendlichen**. Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode (Praxis der psychodynamischen Psychotherapie – analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Band 10). Göttingen: Hogrefe, 123 S, € 24,95

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 10, 2016, S. 808 f

Annette Streeck-Fischer, als Nachfolgerin von Johann Zauner langjährige Leiterin der Kinder- und Jugendlichen-Abteilung Tiefenbrunn, verfügt mit ihren Coautoren über reiche klinische und Forschungserfahrung in der Psychodynamik und vor allem stationären Psychotherapie der Kindheit, Jugend und Adoleszenz.

Der vorliegende schmale Band stellt eine komprimierte, fundierte und überzeugende Zusammenfassung des theoretisch, diagnostisch wie behandlungstechnisch anspruchsvollen Problems der Persönlichkeitsentwicklungsstörungen dar.

Das Buch ist in fünf Abschnitte gegliedert: Im 1. Abschnitt wird die Borderline-Persönlichkeitsstörung als ein überdauerndes und tiefgreifendes Muster von Instabilität des Selbst, der Affekte, der Beziehungen und der Abwehr samt der zugehörigen Komorbiditäten beschrieben und von den Besonderheiten der normalen Entwicklung und von vorübergehenden krisenhaften Verläufen in Jugend und Adoleszenz abgegrenzt. Eine besondere Rolle als Vorläufer strukturell sich verfestigender Störungen spielt im Kindes- und Jugendalter die „Kombinierte Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen“ (ICD: F 92).

Der 2. Abschnitt stellt die Theorien und Modelle aus unterschiedlichen Perspektiven vor. Traumatisierungen und Bindungsstörungen haben spezifische Entwicklungsdefizite in wichtigen Bereichen der Persönlichkeit mit resultierenden Einschränkungen der Mentalisierungsfähigkeit zur Folge, die gerade nicht wie bei neurotischem Strukturniveau auf Konflikten zwischen Trieb und Abwehr beruhen und einen speziellen Behandlungsansatz erfordern. Das leitet über zum Störungsmodell und dem Behandlungsansatz der psychoanalytisch-interaktionellen Methode PIM. Hier wird die Störung psychoanalytisch verstanden, aber vorrangig auf der interaktionellen und interpersonellen (und nicht auf der intrapsychischen und unbewussten) Ebene behandelt. Die Störung drückt sich ja vor allem in psychosozialen Mustern (massive Verzerrungen der Wahrnehmung, „Agieren“, extreme Reaktionen, Externalisierung etc.) aus und kann auch nur von dort her deutlich gemacht und verändert werden. Mit diesem Ansatz verändert sich auch die Auffassung von therapeutischer Abstinenz hin zu einem „antwortenden Modus“ mit selektiver, aber authentischer Reaktion des Therapeuten im jeweiligen Moment, der insgesamt eine aktivere Rolle einnimmt und durch sein Verhalten zeigt, dass er anders ist, als er in der projektiven Identifizierung der Patienten wahrgenommen wird.

Der 3. Abschnitt widmet sich eingehend der Diagnostik und Indikationsstellung und bezieht dabei auch die familiäre, soziale und schulische Perspektive mit ein.

Den größten Umfang hat der 4. Abschnitt Behandlung. Die therapeutische Haltung, der Umgang mit der Übertragung, die Zielrichtung der Interventionen und die Rolle des Rahmens werden ausführlich dargestellt. Die Methode ist aus der stationären Therapie heraus entstanden, weil die Symptomatik, die resultierenden Probleme und die Beziehungsstörungen zumeist so ausgeprägt sind, dass sie den Halt gebenden Rahmen der Station und ein sich intensiv austauschendes Team von Behandlern erfordert.

Im 5. Abschnitt werden die noch spärlichen bisherigen Hinweise zur Wirksamkeit von Psychotherapie bei der Behandlung der Borderline-Störung im Jugendalter zusammengefasst. Ein letzter Abschnitt behandelt die Varianten der PIM bei Erwachsenen.

Fazit: Das schmale Buch ist ausgesprochen gehaltvoll, gut gegliedert, klinisch wie theoretisch fundiert geschrieben und mit großem Gewinn zu lesen. Der Schwerpunkt in der Behandlung liegt naturgemäß auf der stationären Therapie. Für ambulante KJP ist das Werk aber dennoch unbedingt zu empfehlen, auch um sich über die anspruchsvolle Diagnostik und die absehbaren Verwicklungen und Probleme in der Einzeltherapie struktureller Störungen zu informieren.

Wünschenswert und notwendig wäre aus der Sicht des Rezensenten eine weitere Verbreitung der Gruppentherapie, die bei dieser Klientel der Einzelbehandlung überlegen sein dürfte. Spezifische auch ambulant durchführbare Gruppentherapiemodelle existieren schließlich auch über die PIM hinaus, etwa in Form der DBT oder der Schematherapie.

Böblingen, 6. Sept. 2016

Franz Wienand